

Hilfe umzutun, wie es der Herzog näher von seinem jüngeren Bruder mündlich vernehmen und entschuldigen werde. Dieses Nähere erfahren wir aus dem amtlichen Berichte, welchen am 12. Oktober der Landvogt, Mannschaft und Ratmanne um und in Luckau, Guben, Kalau, Sommerfeld an den Herzog Friedrich senden. Aller Wahrscheinlichkeit nach durch Vermittlung Wenzels von Polenz zu Knappendorf hatten aus dessen Nachbarschaft etliche Mannen, Bürger und Knechte sich bewegen lassen, den Brüdern Polenz zur Hilfe zu eilen, selbstverständlich gelockt durch die Aussicht auf reichen Gewinn von diesem Kriegszuge. Die Stadt Lübben hatte der Schar, die auf etwa 500 Köpfe beziffert wird, am 9. Oktober die Tore geöffnet nach ihrer Erklärung, daß sie zum Beistande kämen wider den die Stadt befehrenden Herrn von Bieberstein. Als nun der vielleicht verheißene, jedenfalls verhoffte Lohn den Abenteurern nicht wurde, haben diese zu dem in der Lausitz damals beliebten Mittel gegriffen, dem Auspochen, mit welchem technischen Ausdruck man eine gründliche Ausplünderung bezeichnete. Die Stadt war in ihren Händen, die Bürgerschaft größtenteils hinausgejagt. Der Herzog von Sachsen wird deshalb in des Landvogts Schreiben dringend ersucht, seinen Untertanen zu gebieten: „das sy unsers gnedichin hern des konigs stad unverruckt entrewmen“. Was nun weiter geschah, erfahren wir aus dem Munde des Markgrafen von Brandenburg, dessen freilich gefärbte Mitteilung an den kaiserlichen Botschafter, Ritter Reinprecht von Eberstorff, dieser dem Herzog von Sachsen zustellen liefs:

Uf sulch zcyt warn wir uff eyn wagen zcu ablas (d. h. gen Wilsnack) gefarn; so wir heym qwomen, wurden wir ersucht von den inwonern des selbesten landes und hochlich ermanet: „Gnediger herre, uwer Gnade stuere und were dy grosse unfuge!“ In der zcit wir winzig der unser by uns hatten, sunder wir sterketen uns, so wir best mochten, und belegerten mit unsern mannen und steten beide tor (von Lübben). Under des schickte zcu uns unser swager von Sachsen sin rete und lisz uns sagen, wir solden unsern vlisz tun dorczu, er weldt uns helffen, was er mochte, und solden ym die herusz geben, die sulch unfuge gethan hetten. Wir erkanten auch wol, das dy stad faste wer, wir besorgitten uns. wir mochten die ane grosz arbeit und swer zcerung nicht gewinnen. Wurden wir rates, das wir den Polenczern vor sulch summe geldes, dy yn uff das land zcu Lusicz verschriben was, dorumb ein ander gut entaten unde yn das verschriben haben. Do traten sie uns das land abe und verjehen sich des. Nach solch abetretunge haben wir uns des landes unterwunden und ingenomen¹⁾.

¹⁾ Dr. W. A. Loc. 4353 a. a. O. Bl. 79.